

6000 Juden für Litauern

Die ersten Resultate in Memel - 240 Lehrer und Beamte zählen

welt an ihnen auch ihr Schicksal entscheiden wurde. Aber die Tradition der kommenden wird nur heilig und unantastbar sein, wenn die Generation des Führers ihr Schicksal, dem nicht in ein Führer weiter durchdringt und sich nicht in ein Geschickte brüht: „Der Führer wird es schon machen“.

Gesetz, der Führer wird es schon machen, aber niemand von uns ist berechtigt, sich abseits zu stellen und die Hände aufzuheben. Die Kraft des Führers ist in sich selbst eingelenkt, und uns und der bewusste Wille jedes einzelnen von uns, den Weg zu Ende zu gehen mit dem Führer. Unsere Generation muß sich, wie sie es im Krieg, im Widerstand, im Widerstand und im jähren Kampf um die Freiheit hielt, aufopfern können, sich, wie einst nur einzelne, „im Dienste der Nation vergehen“ können, nicht nur der kleine Mannesherd sein wollen, der genug darauf achtet, was bei der Sache für ihn herauskommt. Jeder dieser Schritte ist es letztlich genug, wir brauchen uns nicht zu sorgen, daß irgend etwas unvollkommen könnte, was abfällt bei der großen „Konjunktur“.

Aber wir, die wir mit den Waffen des Krieges in das Feld und aus dem Feld in den Morgen gingen und mit der älteren Jugend dem Führer folgten, wir dürfen und wir werden die „Mittler“ nicht vergehen, denn diese Mittler sind nicht nur Denkmäler großer Entscheidungen, sondern auch Mahnmale, daß wir das Schicksal unserer Väter und Brüder und Mütter und Frauen und Kinder nicht vergehen, die in Krieg und Feld, in Kampf und Not ausgehört, wurden Mahnmale, daß wir nicht noch einmal vergehen, daß Deutschland mehr als jedes andere Volk, immer kämpfen muß, daß das Schicksal sich Freiheit, Größe, Ruhm, Ehre, Arbeit und Glück nur abringen, aber nicht absteigen oder gar fallen läßt.

Es ist nicht nur allein gültig, daß das deutsche Volk an so großen Tagen glückselig sein will, jedoch ist, denn der Zabel und der Kampf verfliegen, was die Gefahr ist, wenn dem Zabel und dem Erkennen der großen Tat nicht das bewusste Erkennen folgt, was die Tat möglich wurde, wenn nicht dem Zabel der bewusste Wille und die bewusste Vergegenwärtigung, alles das, was eine große Entscheidung ermöglichte, auch weiterhin erst recht zu verfliegen.

Diese Erkenntnis herauszubringen ist nicht erst Aufgabe der Geschichtsschreibung, sondern in Zeiten, wie wir sie erleben, schon Aufgabe der Zeitgeschichte, also des Journalismus und des politischen Redners. Die Taten unserer Zeit sollen nicht erst im Buch der Geschichte in goldenen Lettern stehen, sondern in den Herzen der Lebenden und immer Kämpfenden, als Brennpunkte und sollen immer schwingen können als nie verfallender Ruf: Denke an Deutschland.

Das ist auch in dem Buch Alfred Junges „Der Mensch und das Weltentdecker“, das als Bild der Chronik, des Journalismus, des Ereignisses das Zeitliche, das moralische Geles, in dem die Ereignisse zur Tat wurden, zeichnet und in uns das Bewußtsein macht, daß es nichts Weltliche, wurde, was nicht, gerufen durch den Führer, unter bewußter fittlicher Wille war.

Nur so konnte das Dritte Reich seinen Weg in die Freiheit finden, und diesem Weg der Weltentdecker dieses Begegnen setzen, nur in dieser Vergegenwärtigung wird es der Zukunft den großen Weg Deutschlands abtrotzen. Denn dieser Weg geht nicht im Kreise eines schalenen, der Welt, sondern in dem freien Weg der Werts und aufwärts, an dem Weltentdecker keine Werts und Entfernungsmaßstäbe sind, sondern Bewußtsein der nationalen Stütze und des bewussten Willens für die Zukunft und Ewigkeit des Volkes.

Karl Overdyck

Der „verkannteste Gau“ spricht

„Stimmen des Mittellandes“ - ein vorbildlicher Abend der Hitler-Jugend

„Der Jugendführer in dieser Zeit ist nicht nur der Erzieher zu einem politischen Ideal, sondern zugleich auch der Träger eines kulturpolitischen Programms.“ Dieser Ausdruck des Reichsjugendführers findet sich, in herausragender Aufmachung, in einem kürzlich herausgegebenen Buch, das klar und überzeugend die kulturpolitischen Absichten der Hitler-Jugend in mangelnder Beträgen aller Art zum Ausdruck bringt. Dieses Buch („Weimar, Bekanntheit der Tat“, herausgegeben von Otto Jander; Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW 68; RM 4,80) ist als ein schönes Ergebnis des kulturpolitischen Arbeitelagers zu betrachten, das die Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Reichsjugendleitern im Frühommer dieses Jahres durchgeführt und dessen Ergebnisse in ihrer ganzen Bedeutung heute noch gar nicht abschätzbar sind.

Der tiefbewusste, frische, den wahren Werten unserer kulturellen Erbschaft gegenüber in allerer Stelle mit einer mutigen Zukunft offene Welt, der aus den vielen lehrreichen Beiträgen dieser Veröffentlichung spricht, beherstet auch die Arbeit der Hitler-Jugend in dem einzelnen Gau. Diese Jugend hat ihre klare Kommandostruktur ebenso aufgeschlossen wie Hammen Silberlins; diese Jugend marschiert und hört auf die Signale genau so, wie sie den großen Komponisten und den kleinen Streichquartetten lauscht; diese Jugend hat Kerkern bauen und in Kerkerräume... Diese Worte, mit denen ein Teilnehmer des kulturpolitischen Arbeitelagers seine Eindrücke zum kammert, sie hätten auch über dem in Stamm und Wehrführung von Hitler-Jugend ebenfalls stehen können, zu dem der Kernkommandostruktur der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland gestern abend in den Stimmungs-

Memel, 13. Dezember. (Eig. Meld.) 240 Lehrer und Beamte aus dem Memelgebiet sind mit allen Kräften dabei, die Papierrollen der Stimmzettel, die das komplizierte litauische Wahlgesetz geboten hat, zu bewältigen. Am Montag begann die Auszahlung. Man hofft, damit am Freitag fertig zu sein.

Schon die bisherigen teilweisen Ergebnisse lassen einen großartigen Sieg der memel-deutschen Wähler erkennen, die in vielen Orten über 90 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten hat. So weit der Kreis Andreis Weme 1927 n. H. der Kreis Seiderzug 93,1 v. H. und der Kreis Wogegen 93,5 v. H. für die Memel-Deutschen

auf. Bei der Beurteilung des Wahlergebnisses in der Stadt Memel selbst ist daran zu denken, daß hier an die 6000 Juden für die litauische Liste gemeldet haben dürften. In einer Front mit ihnen stehen fernerlich auch die aus Großlitauen Zugewanderten.

Es ist außerordentlich bezeichnend, daß selbst Litauer ganz offen die Überzeugung ausgedrückt haben, daß geordnete, faire Verhältnisse in Memelland nur Gutes für die Zukunft bringen würden. Das litauische Stimmenvotum dürfte übrigens durch die Einwirkung der Wählermassen, die die Bekanntheit gegen die litauischen Parteien in Opposition getreten sind, Einbuße erlitten.

Dschibuti bedroht das Imperium

Fransösisch-Somaliland — das Zentrum der Negus-Emigration

Kom, 13. Dezember. (Eig. Meld.) Nachdem der römische Offizier, Virginia Gamba, in der vorigen Woche im „Giornale d'Italia“ die natürlichen Ansprüche Italiens am Eryätrkanal umrissen hat, nahm er jetzt in einem Leitartikel zum Fall Dschibuti Stellung. Er schreibt u. a., daß eine Revision des völkerrechtlichen Status von Dschibuti notwendig ist; denn Frankreich stelle sich bewußt mit Dschibuti gegen die italienische Expansionspolitik in Ostafrika. Während des Abessinienkriegs hätte Italien gebührend zugehört, wie Dschibuti als Durchgangsstation für Waffenlieferungen an den Negus gebildet hätte. Diese täglichen Verletzungen der französischen Neutralität habe die italienische Regierung lang mit Gleichmut getragen; jetzt aber sei ihre Schuld erschöpfend; denn es habe sich in den beiden letzten Jahren klar gezeigt, daß Frankreich-Somaliland fortwähre, eine Kriegsballast gegen die imperialen Interessen Italiens zu sein.

Dschibuti sei unter dem Schutz der französischen Flagge das Sammelbecken für alle Negus-Emigranten geworden. Es sei bezeichnend, daß beispielsweise die französischen Behörden sich bis heute geweigert hätten, das ehemalige abessinische Konsulatsgebäude in Dschibuti den Italienern zu über-

geben. Dieses Konsulatsgebäude bestände sich heute im Besitz der abessinischen Emigranten, die gewissen ausländischen Stämmen in Abessinien selbst in dauernder Verbindung blieben.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung läßt sich französisch-Somaliland eine dauernde Provokation, die das italienische Italien auf die Dauer sich nicht mehr gefallen lassen könnte. Die Dschibuti-Emigration ist ein ernstes Problem für die wirtschaftliche Monopolstellung Dschibutis hin. Einige französische Großkaufleute, in deren Besitz sich die Aktien der Bahn nach Abdis Abcha befinden, verurteilen durch ihre egoistische Wirtschaftspolitik die Gesamtentwicklung Ostafrikas.

Seute habe man die Gemächheit, so lag das Blatt abschließend, daß die Franzosen mit Rücksicht darauf beachtet waren, der italienischen Imperialpolitik Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Dschibuti sei demnach ein ernstes Anzeichen der Feindseligkeit gegen Italien geworden. Aus diesem Grunde müsse man heute, so schließt Gamba seinen Artikel, die dringende Forderung erheben, daß die Dschibuti-Frage sofort in volldringender auch in wirtschaftlicher Beziehung gelöst wird, um den Ausbau des italienischen Imperiums für die Zukunft zu garantieren.

Zochter ließ Vater verhaften

Emden, 13. Dezember. Eine fast 40-jährige, gerade Strafe traf ein achtzehnjähriges Mädchen, das dem eigenen Vater den Vorwurf einer der geminkten Taten, der Wuchstunde, gemacht hatte. Sie hatte auch mit angeheben, daß man ihren Vater verhaftete und rund sechs Wochen in Untersuchungshaft hielt, ehe in der Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer in Aurich gegen den Vater, einen ehrlichen Mann, der seine große Familie nicht verlassen wollte, sondern sich, sondern auch durch fleißig vorwärtskommen war, stellte sich dann heraus, daß diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen waren, und zwar nur aus dem Grund, daß der Vater mal zur „Kassierarbeit“, da er sie (die Angeklagte) des öfteren

gefangen hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die ganze Sachverhalte mit dem Tat heraus und beantragte sechs Monate Gefängnis. Wegen wesentlichen falscher Angabenung erhielt die Angeklagte acht Monate Gefängnis.

Die politische Presse kündigt die bevorstehende Auflösung von acht polnischen Freimaurerlogen auf Grund des neuen Gesetzes gegen die Freimaurerlogenorganisation an. Bei bekannten Reichshauptfreimaurern, darunter der frühere Präsident der Reichshaupthandelskammer, Herr Hoffmann, professor und ein hoher Beamter aus dem Außenministerium, der von seinem Vorgesetzten hiermit zurücktritt — wurden im Zusammenhang hiermit Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Juden schädigsten italienischen Staat um 18 Mill. Lire

Mailand, 13. Dezember. Die Mailänder Polizei hat einen förmlichen Wattenfahnen über die Schädigungen aufgestellt. Sie hat eine lässliche Devisenliste übergeben aus, die durch ihre verberberische Tätigkeit den italienischen Staat um etwa 18 Millionen Lire geschädigt hat.

Die Juden hatten in Verbindung mit ausländischen Städten, vor allem Paris und Marseille, ein ausgedehntes Netz von Schiebern aufgezogen, die u. a. mit Hilfe von Reisebüros die Reisekosten ausländischer Touristen an sich brachten, indem die Juden dafür Kreditbriefe ergarben, die hauptsächlich bei jüdischen Makläntern Industriestellen einlösbar bestimmt waren. Nicht genug mit dieser strafbaren Umgehung des Verrechnungsverfahrens, bereicherten die jüdischen Schieber auch durch Versicherungsfälschungen und durch „eigene“ nichtamtliche Umrechnungskurse.

Zwei weitere jüdische Verberberungen, der aus Deutschland emigrierte Jude Abel und sein jüdischer Kumpan Marcello Bovo aus Konstantinopel, die falsche Devisen in Umlauf brachten, konnte die Mailänder Polizei gleichfalls dingest machen. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Juden mit eicht jüdischer Dreistigkeit an, nicht zu wissen, woher die falschen Devisen kommen. Es ist daher anzunehmen, daß sie selbst auch für die Fälschungen in Frage kommen.

Schließlich wurde auch die Jüdin Gemma Tules Lusato unerschuldig gemacht und für anderthalb Jahr in Gefängnis gestellt. Die Jüdin hatte vor einem Monat einen auf der Hochseilbahn befindlichen Frau Schmiedeknecht im Wert von mehreren tausend Lire getötet. Die diebstahlische Götter war bereits lebenslang wegen Diebstahls verurteilt und erhielt jetzt in Mailand, in dem anderthalb Jahren Gefängnis noch 2000 RM. Geldstrafe.

Der Reichserziehungsminister hat dem Dr. med. habil. Max Ratzlaff die Doktorwürde für das Fach „Änner Medizin“ erteilt und ihn der Würdigen Fakultät der Universität Halle zugewiesen.

Der „Ruchelische Kulturpreis“ wurde in der Aula der Universität Marburg durch den Reichsminister, Karl Lenz, Dr. Braun, Paul Doerrie und Dr. Bock verliehen.



Stoll - Intendant von Schmeidemühl

Zum Leiter des Grenzlandtheaters in Schmeidemühl wurde Intendant Stoll berufen. Stoll war nach dem Weltkrieg, den er als Offizier bis zum Ende mitmachte, Intendant von Havelstadt, Lützen und Mannheim. 1934 bis 1935 wirkte er als Oberregisseur am Staatstheater zu Danzig und 1938/39 in gleicher Eigenschaft am Städtischen Schauspielhaus in Köln. — Schon vor dem Reichserbnahme trat Intendant Stoll dem von Reichsleiter Rosenberg geführten Kampfbund für deutsche Kultur bei. Seit 1931 half er jener als einer der ersten deutschen Bühnenleiter am Aufbau der dramaturgischen Abteilung des Reichsbundes.

Ein unbekanntes Beethoven-Bild

In Wiener Privatbesitz konnte von Frau Professor Stephan Key ein bisher unbekanntes Beethoven-Bild entdeckt werden, das aus Porzellan gemacht ist und höchst nachweislich seit hundert Jahren im Besitz derselben Familie befindet. Das Bild, das also nach die Zeit des Meisters heranzieht, unter Umständen auch nach zu seinen Lebzeiten entstanden sein kann, dürfte kaum nach dem Leben gemacht sein, sondern vielmehr eins der ersten Beispiele einer mehr idealisierenden Auffassung darstellen.

Dietmar Schmidt.

Ein Märchenmuffel von Hermann Reutter

Am 18. Dezember bringt das Stadttheater Mainz das Märchenstück „Die Prinzessin und der Schweinehirt“ von Else Müllers-Balle in der Inszenierung des Intendanten Hans Reutter zur Aufführung. Die umfangreiche Musik zu diesem Märchenstück schrieb der Komponist des „Doktor Johannes Faust“, Hermann Reutter.

Stimmen des Mittellandes

Das Buch „Stimmen des Mittellandes“ ist ein vorbildlicher Abend der Hitler-Jugend. Es ist ein Buch, das die Kulturpolitik der Hitler-Jugend in mangelnder Beträgen aller Art zum Ausdruck bringt. Dieses Buch („Weimar, Bekanntheit der Tat“, herausgegeben von Otto Jander; Verlag Wilhelm Limpert, Berlin SW 68; RM 4,80) ist als ein schönes Ergebnis des kulturpolitischen Arbeitelagers zu betrachten, das die Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Reichsjugendleitern im Frühommer dieses Jahres durchgeführt und dessen Ergebnisse in ihrer ganzen Bedeutung heute noch gar nicht abschätzbar sind.

Gasthof Wörlitz
Haltestelle Linie 16
Heute Mittwoch
Anfang 19 Uhr **TANZ**

Konditorei König
im Stadthaus
empfiehlt ihre ff. Qualitäten in
Weihnachtsgebäck, Marzipan und
Pralinen eigener Herstellung.

Reichs-Lotterie
FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
Weihnachtsziehung
134 Millionen Mark

Das beste
Zeitgemäße
eine


Klein-Groma
mit eleg. Trag-
koffer
ab monatl.
RM. 8.75
General-Verfret.
WILH. GÜRSCH
Hiele (Saale)
Kellerstr. 5
Tel. 3637
Auch Anruf ge-
nügt, komme sol.
Anzeige n
helfen
aufbauen

Saalschloss
Heute Mittwoch: Fröhliche
Weihnachtsfeierstunde
mit Knecht Ruprecht
Musikalische Weihnachtsfeier
und Kabarett.
1. Eigenes, eine lustige Szene
im Kinderspielraum.
2. Donalds, die große Kollisions-
attraktion.
Lissy Braun, Nationaltanz.

Weinberg
Terrassen
Die gegebene u. beliebige Ausdau-
erhaltende u. Nachmittags Kaffee u. Tanz
Heute, Mittwoch
Tanz ab 20 Uhr
Sonnenabend, 20 bis 1 Uhr
u. Sonntag, 16 bis 24 Uhr
TANZ

Unsere
Schlafzimmer
haben eine vorbildl. Zwick-
form, ruhig in der Unter-
führung, sind dabei aber nicht
kann schmücken. Diese schlaf-
Zimmer erfüllen alle Ansprüche
besonders auch den des wirklich
vorzuziehenden Preises zu
205,- 250,- 425,- 515,- usw.
Bedarfsbedingungsentsprechend
in der Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 10
Bernburger Str. 25

MITTELDEUTSCHE
NATIONAL-ZEITUNG
Kartenvorverkauf
von 7-10 Uhr i Fernruf 276 51
Galstr. 47, Gr. Ulrichstr. 57,
Riebeckplatz

**Sonntag, den 18. Decem-
ber 1938, 14 Uhr**
**Endspiel um den
Wehrmacht-
Handball-Pokal**
M.T.S.A./I.R.1 LEIPZIG —
M.S.V. L.I.R. 83 WEISSFELS
Mitteldeutsche Kampfbahn
Halle

Kale
Ab heute
eine aufregende Geschichte
voller Tempo, Spannung u. Humor
Ein Paramount-Film in deutscher Sprache

Nach MEXIKO verschleppt
In den Hauptrollen:
Gertrude Michael * Akim Tamiroff
Vor der reizvollen Landschaft Mexikos spielt sich in
diesem Film das originelle Schicksal zweier junger
Menschen ab, die von einer Diebesbande entführt
und auf überraschende Weise wieder gerettet werden.
Im Vorprogramm: Kulturfilm — Fox Wochenschau.
W: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.
Heute Mittwoch 2.00 Uhr beginnt unsere
Weihnachts-Märchen-Nachmittage
mit dem Märchen-Tonfilm
Die sieben Raben

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, 15.30 bis 18.30 Uhr
Der gefeierte Kater
Weihnachtsmärchen mit Musik und
Tanz von G. Wagner
20 bis gegen 22 Uhr
Zum lezten Male!
Unser Ballett tanzt!
Donnerstag, 20 bis gegen 22.45 Uhr
Opernführung!
Weltkonzert
Sinfonie von Stefan Banan

Kirchhaus Bad Wittenfend
Heute 4 Uhr: Konzert
Donnerstag, 4 Uhr:
Tanz am Nachmittag
Sonabend:
Großer Tanzabend bis 1 Uhr

Wintergarten
Heute Mittwoch sowie
jeden Mittwochs die große Frauen-
Kaffeestunde
mit Kabarett-Einlagen

Anzeigen
finden durch die MNZ
große Verbreitung und
deshalb überall Beachtung

Violen 8.50-10.
Bogen 1.50-20.
Gitarren 1.50-25.
Mandolinen, Lauten 15.-18.-
Formelins 22.- usw.
MUSIK-MÜLLER
Gr. Märkerstr. 3 am Markt

Demensdalkragen
mit Ecken und glatt
Kant. 7.-
Persianer 50.-
Ind. Dreifachw. 28.-
Ind. Kragen 15.-
Auser, Opomus 10.-
Glockenkragen
Lincoln 22.-
Seal cl. 22.-
Biberette 16.-

Küster **früht** **genügt!**
Bitte ausschneiden und aufbewahren

Kale	Wappeln	Krahmer	Hilfsplan 3	262 05
Altpapier	Rohprodukten	Rein		260 01
Anzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung			276 31
Auto-Reparatur	Zubehör	O. Sander & Co.	320 11	
Auto-Reparatur	anerkannter Opel	Stundenslohn Dieb	Reiniger 71	293 79
Autofahrlerei	Reifenfertigung	Rennerfahrt	Reiniger 71	256 98
Autovermietung	(Privat-Vermietung), E. Hamann,	Königsplatz 72		322 89
Autoverwertung	Löffler st. Brauhausstr. 10			337 45
Autoverwertung	Dr. Coper in gebrauchte Autos Schauer & Co. Genesener Weg			342 04
Blasinstrumente	aus nur Originalteilen	O. Klier	Waffen- hausstr. 9	339 94
Blecharbeiten	gerichtet u. gelackelt bis 6 mm stark	Hug. Dornke	Halle, Traubenstr. 9	258 66
Bremien-Dienst	Haar-Druckerei, Deuband	Größe Brauhausstr. 24/25		333 83
Deutz-Motoren	Schlepper	Dietz-Saun. Julek GmbH	Berth. 31, Radlitz 347 94	326 77
Eildienst	elektrotechnische A. Rohleder, Mörchingw. 7			315 71
Elektrische	Anlagen, Rundfunk, Paul Weber	Reichardtstr. 21, Ruf		288 17
Färben	Organ, Reini- gungsmittel	Helmbold & Co.	Seip. Str. 104 Merleb. Str. 165	260 94
Färben	Barbara Kaptein	Kramer	Mittel- w. 910	214 65
Fremdsprachen	im Film, Lehrmethode Horstmann Klein, Weinstraße, Weißstr. 41	Baer		235 28
Alle Führerschein	Freibahn Hagendorf, Reilstr. 23			330 59
Hanf- und Drahtseile	Seilwaren-Großhandlung Hensel & Kapp			258 73
Karoferreriebau	D.-D.-Lampfen Franz Dreißig	Reichardtstr. 23		292 56
Kleinanzeigen	Mitteldeutsche National-Zeitung			276 31
Kohlen-Gläser-Kohlenofen	Verbindungs- Zahl, Georg Seiberg	Königsplatz	Umsat	276 76
Kugellager	Wasserm., Federholz, Kautschunge, Fremdbill, Dichtung, Zahnlager, Werkzeug R. Witting			228 10
Licht fürs Auto	Fischer & Köhle,	Str. 6, Ruf		347 38
Möbel	billig, Muzyl, Süßberger Weg 4 und 12			356 41
Dienstleistungen	W. Schreddenberg	Reichardtstr. 66		247 54
Patent-Kollos	in jeder Größe M. WEHR	26. Leipziger u. Wühlstr. 10, Ruf		226 47
Samen-Lager	Gemüse, Pflanzen, Vogelfutter Marschplatz (Stadthaus)			341 92
Siphonverand	Restaurant zur „Börse“, Markt 3			267 94
Sprachschule	(russ.) Neue Fremdsprach., Reichardtstr. 19			326 76
Tachometer-Reparaturen	Ulrich Dietrich, Hilfsbuchstr. 39, Ruf			337 35
Vulkan-Verfahren	Autobereitstellung, Königsstr. 71/72			336 97
Xylamon	„Hilfsbuchstr.“ Gebhardt & Hagendorf Reichardtstr. 10, Ruf			291 25
Zentralheizungen	Centralheizung W. WOLFF	Str. 51, Ruf		246 66
Dampf-Wäscherei	UNDINE			311 38

Unsere Anzeigenkunden warten auf Ihren Anruf. Jede
Bestellung wird ebenso gewissenhaft ausgeführt, als wenn
sie persönlich von Ihnen aufgegeben wäre

Rundfunk
Mittwoch, den 14. Dezember 1938
Leipzig
Redaktionsstr. 392

6.00: Morgenrundfunk, 6.10: Gemischt.
6.30: Schlager, 7.00: Nachrichten, 7.30: Nachrichten,
Wetter für den Tag, 7.45: Nachrichten, 8.00: Nachrichten,
8.15: Nachrichten, 8.30: Kleine Musik, 8.30:
Tanzmusik, 8.45: Nachrichten, 9.00: Sendebühne, 9.05:
9.15: Wetter, 9.20: Nachrichten, 9.30: Nachrichten,
9.45: Nachrichten, 10.00: Nachrichten, 10.15: Nachrichten,
10.30: Nachrichten, 10.45: Nachrichten, 11.00: Nachrichten,
11.15: Nachrichten, 11.30: Nachrichten, 11.45: Nachrichten,
12.00: Nachrichten, 12.15: Nachrichten, 12.30: Nachrichten,
12.45: Nachrichten, 13.00: Nachrichten, 13.15: Nachrichten,
13.30: Nachrichten, 13.45: Nachrichten, 14.00: Nachrichten,
14.15: Nachrichten, 14.30: Nachrichten, 14.45: Nachrichten,
15.00: Nachrichten, 15.15: Nachrichten, 15.30: Nachrichten,
15.45: Nachrichten, 16.00: Nachrichten, 16.15: Nachrichten,
16.30: Nachrichten, 16.45: Nachrichten, 17.00: Nachrichten,
17.15: Nachrichten, 17.30: Nachrichten, 17.45: Nachrichten,
18.00: Nachrichten, 18.15: Nachrichten, 18.30: Nachrichten,
18.45: Nachrichten, 19.00: Nachrichten, 19.15: Nachrichten,
19.30: Nachrichten, 19.45: Nachrichten, 20.00: Nachrichten,
20.15: Nachrichten, 20.30: Nachrichten, 20.45: Nachrichten,
21.00: Nachrichten, 21.15: Nachrichten, 21.30: Nachrichten,
21.45: Nachrichten, 22.00: Nachrichten, 22.15: Nachrichten,
22.30: Nachrichten, 22.45: Nachrichten, 23.00: Nachrichten,
23.15: Nachrichten, 23.30: Nachrichten, 23.45: Nachrichten,
24.00: Nachrichten.

**Parteilamfliche
Bekanntmachungen**

Kreisleitung Halle-Stadt
Ortsgruppe Bandring
Heute, 20 Uhr, Ortsgruppen-Mitgliederversammlung
im Gasthaus „Chama“, Reichardtstr. 1. 20
Uhr: Die Wirtin der Freiheit für den
„Bund der Deutschen“, Redner: Hg. Walter Angert.
NSDAP, Amt für Beamte — Reichsbund der
Deutschen Beamten, Stadtkreis Halle
Heute, 20 Uhr, Gemeindefestabend der Beamten
des Stadtkreises Halle im „Hofa-Zeitar“, Redner:
Hg. Hans-Georg Hübner, Berlin.

NS-Kreisjugenschaft
Gemeindefestabend heute, 20 Uhr: Ortsgruppe
Tretha im Hallischen Stadtkreis: Ortgist Reich-
tum im Landhaus, Ortgist, Reichliche in der
Schlachter-Gaststätte.
Gemeindefestabend am Donnerstag, 20 Uhr:
Ortsgruppe Universität im St. Nikolaus.

Kraft durch Freude
KRISHALLE-STADT
Heute, 20 Uhr, 20.00 bis 22.00 Uhr und
von 14.00 bis 16.00 Uhr, Sonntag von 9.30 bis 13.00 Uhr,
20 Uhr im 2. Hofsaal, Nation am Preise von
0.50 RM, sind noch in der Reichsbühne erhältlich.
Waffenkammer, heute, 20 Uhr, in der Hofsaal,
Halle, 20.00 bis 22.00 Uhr.
„Schnee-Winter“, am Sonntag, dem 18. De-
zember, 20 Uhr, geht die Mitteldeutsche Kammer-
theater mit der ersten deutschen Kammer-
„Schnee-Winter“ im 2. Hofsaal. Die Kammer-
theater der Reichsbühne vom Mitteldeutschen
Nation finden in der Reichsbühne, Gr. Ulrich-
str. 26, sowie im 2. Hofsaal, Reichardtstr. 7, er-
hältlich.

Volksbildungskräfte Halle
Im Saal der Kulturhaus, Reichardtstr. 1,
finden folgende Veranstaltungen am 20.00 Uhr statt:
Heute, Mittwoch, 14. Dezember: Hg. D. Reiner:
Mit der Nation in die weite Welt (m. Musik),
Gedächtnis 30. Hof, 20.00 Uhr.
Freitag, 16. Dezember: Hg. Reichardtstr. 7, 20.00
Uhr: „Schnee-Winter“ (m. Musik) (unterhaltung
und Sing).

**Würger mit Kopf
und Schwanz**
Amer. Lamm . . . 3.60
Amer. Opomus . . . 4.00
Kittfuchs 6.00
Skunks 15.90
Illis 18.-
Steinmarder . . . 42.-

Libbin
das große arische Pelz-
geschäft i. Anspruchvolle
Untere Leipziger Straße 97
an der Kirche

Rechtzeitig abblenden!

Geschärftete Beleuchtungskontrollen der Polizei

Erfahrungsgemäß ist während des Winterhalbjahrs das Abblenden und die vorläufigswidrige Beschaffenheit von Beleuchtungsanlagen an den Fahrzeugen eine erhöhte Unfallgefahr im Straßenverkehr. Die Polizeibehörden haben deshalb die Anweisung erhalten, der Beleuchtung der Fahrzeuge größte Aufmerksamkeit auszuwenden, und zwar durch laufende Verkehrsüberwachung, durch allgemeine Beleuchtungskontrollen und durch Sonderkontrollen über rechtzeitiges Abblenden von Kraftfahrzeugen und Radfahrern. Die häufigsten Mängel an Beleuchtungsanlagen sind auf Grund der praktischen Erfahrungen zusammengefaßt. Die motorisierten Verkehrsberufe sind die motorisierten Schulpolizei und die motorisierten Gendarmenbereitschaften werden ihre besondere Aufmerksamkeit auf das Vorkommen dieser Mängel richten. Insbesondere wird die Polizei gegen die Unterlassung des Abblendens bei Kraftfahrzeugen mit stärksten Mitteln vorgehen. Für viele Sonderkontrollen der motorisierten Verkehrsberufe, die vor allem die gefährliche Umkle des nicht rechtzeitigen Abblendens betreffen sollen, werden besondere Punktruppen auf Kraftfahrzeugen eingesetzt. Mittels Punktruppen wird das enbliche Kennzeichen eines Fahrzeuges, das nicht rechtzeitig abblendet, den motorisierten Polizeikreislern mitgeteilt, die alsdann sofort die erforderlichen Maßnahmen treffen.

Auch die Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder wird auf ähnliche Weise eingehend überwacht. Fahrzeuge, deren Beleuchtungsanlagen so mangelhaft sind, daß sie eine Gefährdung des Verkehrs bedeuten, werden hiergegen, bis die beanstandeten Fehler beseitigt sind.

Von der Lokomotive erfaßt. Gegen 13.06 Uhr ließ am Bahnübergang in der Liebenauer Straße ein Personenkraftwagen gegen eine die Straße überquerende Lokomotive der Salzeisenbahn Eisenbahn Personen wurden nicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens. Da er das Vorfahrtsrecht der Lokomotive nicht beachtete.

Einzigartige Auszeichnung eines hallischen Künstlers

Helmut Kuhmer erhielt den Villa-Romana-Preis 1939

Als einziger deutscher Maler ist er für ein Jahr in Florenz Gast der Villa-Romana-Stiftung

Eine seltene Auszeichnung ist loben einem hallischen Künstler zuteil geworden. Der „Villa-Romana-Preis“, der nur einmal im Jahre an einen einzigen deutschen Maler aus dem gesamten Reich vergeben wird, ist ihm



Der preisgekrönte Künstler

hallischen Maler Helmut Kuhmer von der Stiftung Villa Romana z. B. einstimmig zugesprochen worden. Kuhmer wird Anfang des nächsten Jahres auf 50 Wochen in der Villa Romana zu Florenz als Gast der Stiftung wohnen und auf Grund eines namhaften Stipendiums in der Lage sein, in dieser einzigartigen Kunstmetropole alle Studien zu treiben,

die er zu seiner weiteren künstlerischen Entfaltung für notwendig und förderlich hält.

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ hat bereits wiederholt über die künstlerische Arbeit Kuhmers in Wort und Bild berichtet, und zwar bei der Ausgestaltung des Gemeinschaftsraumes der Firma F. H. Krause und vor einem Monat bei einer Besprechung der drei großen Wandgemälde für die Pionier-Kaserne in Wittenberg. Die Ausgestaltung der Kaserne des Infanterie-Regiments 33 zu Wörmlich-Wöllberg im Wandgemälden ist ebenfalls dem hallischen Künstler übertragen.

Was wir von Kuhmer bisher kennen, bezeugt zu besten Hoffnungen, und wir freuen uns, daß nicht irgendeine die Quantität, sondern die Qualität einiger weniger, dafür aber reichlich wie fleißig getonneter und be-

zu sehen, allerdings „erweitert“ von künstlerisch mehr oder weniger derartigen „Nachfolgern“.

Helmut Kuhmer hat dann nach der Preisprüfung in Halle in der Münchener Akademie studiert. Im fünften Semester kam er bereits in die Kompositionsklasse als Meisterlehler zu dem bedeutenden Wandmaler Franz Klammer, dem Schöpfer eines Teiles der Malereien an der Münchener Residenzpalast. Anschließend mußte sich Kuhmer in Berlin auf der staatlichen Kunstschule auf Wunsch des Vaters als Zeichenlehrer ausbilden lassen. Er ist dort neben der angebotenen obligatorischen werks-technischen Ausbildung von Heinrich Reifferscheid im Radieren unterwiesen worden. Zahlreiche Arbeiten Kuhmers bezeugen auch in dieser Kunstgattung ein weit überdurchschnittliches Können. Nach der mit Auszeichnung be-



Teilstück aus einem der drei Tempera-Wandgemälde Kuhmers in der Wittenberger Pionierkaserne. (Kunst: H. Jollinger)

stimmigen Arbeiten dem in Berlin sich befindlichen Stipendiatenratium Anlaß war, gerade einen hallischen Künstler mit dem höchst ehrenvollen Stipendium zu bedenken.

Helmut Kuhmer ist heute 30 Jahre alt. Als Sohn des hallischen Pfarrers Friedrich Wilhelm Kuhmer wurde er in Martinroda (Thüringen) geboren, aber frühzeitig kam die Familie zunächst nach Delitzsch und dann nach Halle. In Delitzsch hat der damalige Tertianer zunächst natürlich in liebhaberiischem Versuch sich mit seinem heutigen Spezialfach, der Malerei, beschäftigt und dabei bereits sein eigenes Talent entdeckt. Eine Bodenlammer gab die ersten erforderlichen Wandflächen her, der Vater unterrichtete die Anlagen des Sohnes, dessen jetzt 21-jähriger Bruder (und sein Schüler) Eberhard übrigens auf dem „Weihnachtsmarkt hallischer Künstler“, der vorgestern im Roten Turm eröffneten Gemäldeausstellung, vertreten ist. Auf der genannten Bodenlammer zu Delitzsch fand sich denn eines schönen Tages der Zeichenlehrer des begabten Jungen ein, der dann zwei Kalligraphen ausmalen durfte. Diese Entbehrungen sind heute noch in Delitzsch

handenen Prüfung war Kuhmer in Eisenleben und Halle als Referendar und als Professor tätig, zuletzt an der Latine und dann an der Christian-Emanuel-Schule. Kuhmer beschäftigt, künftig jedoch ausschließlich sich der Malerei zugewenden.

Die Stiftung des „Villa-Romana-Preises“, die für das Jahr 1939 nun diesem begabten Künstler als einzigen deutschen Maler zuteil wird, geht auf die Gründung des Leipziger Verlegers Hitzel und des 1920 in Grotzschan verstorbenen Bildhauers und Malers Max Klingner zurück. Die in Florenz in der Nähe der Porta Romana gelegene Villa hat Max Klingner gehört, und seit 1909 hat sie deutschen Malern und Bildhauern viel besahret. Der jetzige Vorsteher ist Professor Hans Purzmann. Unfähig wird ein einziger Preis vergeben. Die Erwählung unseres hallischen Künstlers ist uns höchst wertvoll, weil eine besondere Freude an der in beschränkter Weise der „Stipendiatenratium“ 8/3 198 unter Sturmführer Huth teilnimmt, da der preisgekrönte Künstler diesem Sturm als Vortrefflicher zugehört. Argus.



Das erste Szenenbild aus Bizets „Carmen“, die gestern abend im Stadttheater erstaufgeführt wurde. Die musikalische Leitung hatte Generalmusikdirektor Richard Kraus, die Inszenierung übernahm als Gast Dir. Siegmund Skraup

Die beruhigende Gewißheit,
eine stets gleichbleibende gute Qualität zu erhalten, bietet jede JUNO.
Im Festhalten an einer über vierzigjährigen Tradition garantiert Juno eine vorbildliche Beständigkeit ihrer Mischung und ihrer charakteristischen, ungewöhnlich reinen Geschmacksbildung.



Juno - ein Begriff für hohe Qualität!



Besuch bei der hallischen Marine-HJ.

Sie haben alle nur einen Wunsch - zur Kriegsmarine

Gründliche und vielseitige Ausbildung im Heim an der Saale - Marine-HJ.-Bann Halle wird weiter ausgebaut

Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, sollen auf Anordnung der Reichsjugendführung die Sonderheiten der Hitlerjugend (Marine, Motor-, und Jagdflieger-HJ.) zahlenmäßig vergrößert werden. Wie uns jetzt der Führer des Standort-Halle, der HJ.-Oberkommandeur Hans G. S., mitteilt, soll nun auch die Marine-HJ. des Bannes Halle (36) wesentlich erweitert werden. Wir bringen aus diesem Anlaß einen Artikel über den Dienst dieser Sonderheit, es soll zunächst eine Frage beantworten, die vor kurzem aus unserem Leserkreis gestellt wurde: Was macht eigentlich die Marine-HJ. im Winter?

Am 1. März wird von dieser Sonderheit des Standorts Halle der HJ. zu geben, haben wir in diesen Tagen der Marine-Gesellschaft 136 (Nord) beim planmäßigen Dienst einen Besuch abgestattet. Ganz natürlich ist es sich, daß dieser Tag gerade den Abschluß der diesjährigen Sommerarbeit bilden sollte, denn die zwei großen Boote der Marine-HJ. „Admiral Scheer“ und die „Gla. Brandenburg“ wurden nach diesem Sommerdienst für eine lange Zeit eingeholt.



Die Boote sind eingeholt und werden gründlich gereinigt

Jeder Handlanger, jede Bewegung dieser Jungen ist genau, wird exakt ausgeführt. Nur auf Befehl wird gehandelt und jeder Mann im Boot weiß, daß einer von ihm abhängt, daß sein Boot durch ihre gemeinsame Kraft den 32 Zentner schweren Kutter fortbewegen. Doch da erdient ein Pfiff! Die Jungen fertig ist, wirft die getrostete Leine hin und ruft froh: „Null!“

ende die besonderen Schulungen durchgeführt. Doch während ich mich auf meine Frage befinne, sehe ich wie tief unter mir etwas im Gange ist, was ich leider noch nicht erkennen kann, denn die Entleerer ist über 10 Meter hoch. Raum habe ich mich von meinem Platz verstaubt, da erkenne ich, was in der Zeitungszeit gesehen ist. Da hat man wahr-

Als wir diese Frage disziplinierte Einheit beim Fußdienst und dann besonders auf dem Waller haben, kamen wir immer härter zur Überzeugung, daß diese Jungen sich schwer von ihren Booten, ja überhaupt vom Sommer trennen können. In bin fast überzeugt, daß sie auch im Winter dabei wären, wenn es hieße, auf der Saale mit großen Eisbrechern Dienst zu tun. Sie sind auch in ihrer jahrelangen Ausbildung schon blaue Jungens geworden.

Die angetretene Mannschaft stellt eine neue Aufgabe dar, denn hier ist es immer Erneuernde zu sein. Ich frage einen um den anderen, warum sie gerade dieser Sonderheit angehören? „Ja, mein Vater ist schon Seemann gewesen“, oder „mein Bruder ist Matrosen“, oder „mein Onkel war Matrosen“, oder „mein Onkel war Matrosen“, oder „mein Onkel war Matrosen“.

Jeder Handlanger, jede Bewegung dieser Jungen ist genau, wird exakt ausgeführt. Nur auf Befehl wird gehandelt und jeder Mann im Boot weiß, daß einer von ihm abhängt, daß sein Boot durch ihre gemeinsame Kraft den 32 Zentner schweren Kutter fortbewegen. Doch da erdient ein Pfiff! Die Jungen fertig ist, wirft die getrostete Leine hin und ruft froh: „Null!“



Die Mannschaft beim Unterricht an Modellisch

nehmen sofort Haltung ein, denn der „Mach Führer vom Dien“ teilt die Aufgaben in Semanalfahrten ein. In der Zwischenzeit wird der Kutter aufgestellt, das Ruder ist bereits festgelegt und die Flagge schon gestrichen. Die zehn Kutterfahrer und der Bootsführer stehen auf dem weiten Vorplatz des schönen Marine-HJ.-Bannes ganz dicht am Ufer der Saale gegenüber der Bahnhofs-Halle. „Akteur 112!“ — und jeder springt auf seinen angestrichelten „Düden“ (Platz) im Boot, nimmt froh stolze Haltung ein, allein die Schlag- und Bugleuchte fliegen am Ufer stehen. „Akteur bei Weitergeben, daß ein Reize sie kaum verliert. „Leinen ein!“ Dann „Aktion!“ — sofort richtet sich jeder auf, legt die Hände drauf auf die Dierichsantel und schaut den Bootsführer an, der nunmehr das Wort betritt. „Und Mit Fahrt voraus!“ treibt das Boot langsam auf dem Wasser, auf dem in dieser Sonderszeit faun noch ein Boot zu finden ist. „Dann kurze Kommandos: „Akteur bei Leinen!“ „Leinen bei!“ und schon haben wir die Erfolge einer langen, harten Auszubildung im Kutter. Das Boot zeigt ungemein schnell an, man spürt etwas von der Kraft, mit der es ansonsten wird. In drei Minuten — ruft der Bootsführer, und jeder legt sich in die Riemen. Das ist ein schönes Bild — folgt eine Einheit in „ihrem Element“ zu sein.

Während auf der Saale manövriert das Boot, eine kleine Pause in Form einer technischen Übung wird eingeschoben. Von einem

Die verlorene Mücke rettete die Hege nicht

Trende bei den Jungmädeln und ihren kleinen Gärten

„Jungmädel laden ein in ihre offenen Wintergärten. So hand es überall zu sehen, und Holzperle, hoppe und rannte es, und die Kinder zogen voller froher Erwartung als kleine willkommene Gäste in die Heime der Gärten. Aber möchte da nicht zu gern einmal ein wenig „Mäuschen“ spielen und leben, was da vor ihr geht, wenn sich die Türen hinter den kleinen Gärten geschlossen haben.

Grete! und das lustige Lied „Im dem Walde steht ein Baum“.

Es ist Schlag 3 Uhr. „170 Kinder sind schon da“, sagt die Jungmädelführerin, als wir gerade in unsteril Eigenheit als Mädchen durch die große Eingangstür schlüpfen wollen. Und wir hören, daß um 4 Uhr noch mehr Kinder kommen werden, na, da sind wir ja gespannt.

Durch einen Türspalt ist schon etwas zu sehen, und alles, von dem kleinen dreifährigen Mann in Strampelhosen, bis zu dem großen sechsfährigen, ist nun ganz gespannt.

Vor uns steht gerade eine Tür fastweit auf, schnell gehen wir mal herein, da sitzen im großen Hofkreis die Kinder und haben alle ganz erwartungsvolle Gesichter. „Denn ist gerade der Kalper!“ sagt uns gerade eine Führerin, die hier Regie führt, und schnell schlüpfen wir eben in das Zimmer. Ein Grete! mit rotblonden Schopf und ein Hänel unterhalten sich gerade und bewegen sich lustig über den Rand der straffgeputzten roten Tischdecke. Mit offenem Mund sitzen die Kinder da, es magst ihnen nicht die geringste Bewegung. Wenn ihr hört, daß es über 50 Kinder waren, die da im Zimmer zusammensitzen, Jungen und Mädel von drei bis zehn Jahren, so meint ihr wohl, daß da ein ganz großer Stimm sein müßte, — nun, es war so ruhig, daß alle das Grete! richtig schäffchen hören und daß ein kleiner Bub mit zu weinen anfing.

Und dann rollt in bunten Farben das fröhliche Märchenpiel „Schwan Lieb an“ vor den Augen der kleinen Gäste ab. Und alles freut sich, als der Bauernjunge die schöne blonde Prinzessin mit dem blauen Schwendel auf Braut holt. Die Mutter, die da mit ihrem Jungen mitgekommen ist, lacht glücklich mit und die Kinder spüren alle, es ist wie Weihnachtsfest, Nebenbei spielen sie jetzt Schneewittchen.

„Ja, es ist hoch wehen Hänel und Grete!“ sagt da sein Schwesterchen, und schnell hin auch die Tränen wieder getrocknet. „Du hast Deine Mücke verloren“ löst es dann mit einem Mal bunter Zimmer, nach die Seite mit dem hübschen Küst beobachtet bei dem kleinen Sunent. Das ruft ihr aber gar nichts, als der Teufel sie mit einem hübschen Gelächter holt, hübsch alle Kinder mit. „Aun, hat es Euch gefallen“, fragt der Kalper und „Aun“ auf es, daß es keiner weiterer Schätzung bebar. Und dann hören alle Kinder noch das Lied von Hänel und

Und dann haben wir uns aufgemacht. Im Heim K. r. a. b. e. g. finden wir wieder Kinder über Kinder, und doch ist es hier so ganz anders. Da sitzen die ganzen unruhigen Gesseln auf den Hakenchen um die großen Tische herum und sichten kleinen Aufnahmen mit idealischen Gesichtern hunte Papierfleider an.

Am Nebenstisch entstehen im „Hüben aus roten und gelben Glanzpapieren lange hunte Gitterbaumketten. Alle freuen sich schon, was die Mutter da sagen werden. „Und nun fangen wir unser Lied vom Nikolaus, und am nächsten Sonntag wieder alle wieder kommen.“ Und dann hören drücken die Mütter und Mütter und die kleinen Mädelchen können gar nicht still stehen, alles mit einem Mal erzählen zu wollen.

„Gud mal, ist mein Nukmann nicht schön geworden“ nicht mehr bettet die Dies, 12 darf das am nächsten Sonntag wieder. Den Jungmädeln!



Kutter „Admiral Scheer“ auf der Saale

ist eine lange, breite Tischplatte zum großen Meer mit Hafen, Schiffen, Leuchttürmen, Sandbänken um, gemacht. Das ist ein Wunderding, die einzelnen gerietlichen, selbstgebauten Modelle zu beobachten. Und schon beginnt der Dienst, man beizert und ischift, doch es eine Freude ist, aufzulaufen. Das war, kurz gefasst, die Antwort auf meine neugierige Frage, sie wurde halt bildlich gegeben.

Diese Jungen haben für alle Zeiten den „Schmalen Meerestable“ aus den Händen geschüttelt, denn im Sommer waren 40 Jungen mit der Stützflottille 14 Tage lang am Meer. In Lentitten führte der Standort Halle ein großes Sommerlager durch. Darüber hinaus hält es die Marine-HJ.-Jugend mit der Tradition, das beweist die besonders enge Verbindung mit dem hallischen Marineverein. Was wäre auch eine Marine-HJ. ohne den alten Marineklubdaten des großen Krieges? Jeder Einheit im Reich ist daher ein „alter Matrosen“ beigeleitet, der es versteht, die Jungen auch mit den letzten Semennässingen vertraut zu machen.

Das zeigt sich auch beim Einflößen. Jedes Einflößen der Boote unter Leitung eines Fachmannes werden die Boote eingeholt. Das ist keine leichte Arbeit, wenn man überlegt, daß über 30 Zentner fortbewegt werden müssen. „Sau — raus“ es ist nicht hart der Sand, daß das Boot mit raus, denn es hat in diesem Jahr seine Schuligkeit getan, besten wir allein an die Erfolge beim Gebeitsiporität.

Wir müssen lassen, was wir gesehen haben hat uns zuverlässig auf unsern Nachwuchs bilden lassen. Es sind halt „blaue Jungens von der Wasserfront, mondmal wohl-auser Rand und Rand“ — doch wenn man sie ruft, wenn Dienst ist, dann sind sie zur Stelle. Ernst A. Scheffler.

Auszeichnung. Der Führer und Reichsführer hat dem Reichsbant-Oberinspektor Hans Meurer, Halle, die „Medaille zur Erinnerung an den 18. März 1938“ für seine anlässlich des Anfallsches Reichstages an das Reich bei der Reichsbankhauptstelle in Wien geleisteten Dienste verliehen.

Arbeitsgemeinschaft. Die Reichshofschülerin Dora Treibler geborene Wilschke konnte am 12. Dezember auf eine sehr lobende Tätigkeit im Dienste der Stadt Halle würdigen. Der Oberbürgermeister überreichte ihr aus diesem Anlaß ein Anerkennungsschreiben sowie ein Treuegeld.

Ruhegehaltsempfänger und WSB. Ruhegehaltsempfänger wird bei der Auszahlung ihres Ruhegehaltes kein Abzug für das WSB. mehr gemacht. Jeder Ruhegehaltsempfänger beteiligt sich deshalb dadurch am WSB., daß er dem zuständigen Kreisbeauftragten seine monatliche Spende überreicht. Die Beteiligung am Winterkriegswert ist eine stiftliche Forderung, der sich kein deutscher Volksgenosse entziehen kann.

Hohes Alter. Geheimrat Dr. Otto von D. Otto von D. ist 84 Jahre alt. Mitglied der Kriegsverdienstmedaille „Altenmännchen“ und ihr Ehrenmitglied in voller Tracht, einen 82. Geburtstag. Der Jubilar war während der Kriegszeit Vize-Kommandant bei der Eisenbahn-Vintens-Romanantur — Vintie U. — in Halle und von 1917 ab bei der Militär-Generaldirektion der Eisenbahn in Brüssel tätig.

Nur noch Einzelnen im WSB. Bisher war es üblich, daß einzelne Organisationen und Verbände die WSB.-Spenden ihrer Mitglieder entgegennehmen und geschlossen abführen. Dieses Verfahren wird, wie hiermit nochmals festgestellt wird, nicht mehr durchgeführt. Es gibt nur noch Einzelnen. Jede Spende ist der zuständigen WSB.-Dienststelle zuzuführen.

Vom Kraftrad angefahren. Auf dem Ballustrang wurde eine 23jährige Frau, die einen Handwagen von einem Kraftrad angefahren. Das Kraftrad fuhr dabei gegen einen parkenden Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Frau und der Führer des Kraftrades kamen zu Fall und erlitten leichte Verletzungen.

November außergewöhnlich günstig

Arbeitslosigkeit ging weiter zurück

Erst. Der November brachte in den abgelaufenen Jahren eine mittlungsbedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit, in diesem Jahre ging der vom Landesarbeitsamt am 31. Oktober festgestellte Bestand von 6969 Arbeitlosen bis 30. November auf 6269 Arbeitlose zurück.

Bei den Hilfsarbeitern aller Art war nach ein weiterer Rückgang um 154 Arbeitlose zu verzeichnen. Am stärksten nahm die Arbeitslosigkeit nochmals bei den Metallarbeitern ab, deren Arbeitslosigkeit auf 123 sank.

Die Beschaffung und Heranholung von Arbeitskräften, die etwa noch für den Arbeitseinsatz gemonnen werden könnten, bildete im November eine Hauptaufgabe der Arbeitsämter. Mehrere z. T. schon als Invaliden geführte Kräfte werden von der Wirtschaft wieder beschäftigt, um als Führer, Noten, Hilfskräfte usw. für die Wirtschaft zu arbeiten.

Von den 31 Arbeitsämtern im Bereich des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland wiesen 19 eine Zunahme der Arbeitslosigkeit auf. In den restlichen zwölf Arbeitsämtern trat eine geringfügige jahresübliche Zunahme ein.

Elektr. Uhren sind zuverlässig

N. P. Große Uhrmacher 37

Mit dem Motorrad gefürzt

Dann von einem Auto tödlich überfahren

Magdeburg. Auf der Reichsautobahn befanden sich ein Mann und eine Frau aus Helmstedt mit ihrem Motorrad auf der Rückkehr von einer Hochzeitreise, die sie nach Thüringen unternommen hatten.

Coswig. Auf der Reichstraße 187 verunglückte der Kfzler ein Personennagewagen, der sich auf der Fahrt nach Wittenberg befand.

Wetterverunglücken auf der Autobahn zwei Motorradfahrer, die gegen einen Personennagewagen ritten und mit schweren Verletzungen liegen blieben.

Eine Tankstelle umgefahren

Dobendorf (bei Magdeburg). An der Hauptdurchgangsstraße des Ortes kam ein Kraftwagen ins Schleudern, wobei er mit voller Wucht gegen eine Tankstelle prallte, die aus der Erde gerissen und umgeworfen wurde.

Wachstuche

Summi-Bieder

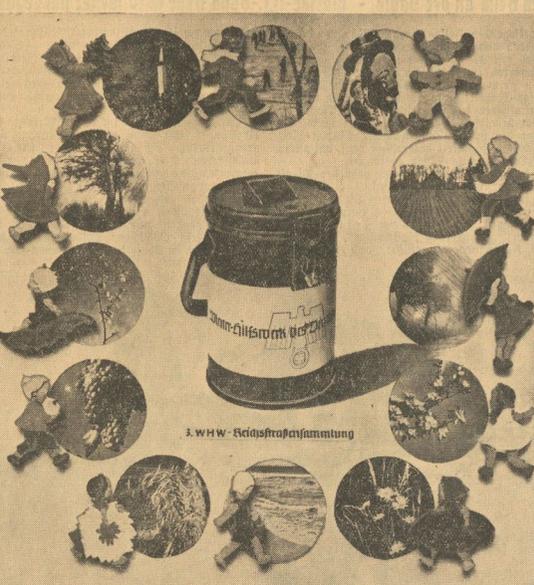
Leipzig erhält weitere Autobahn-Anschlußstelle

Mit Rücksicht auf den Umschlagverkehr des hiesigen Leipziger Hafens wird die Industrie- und Handelskammer Leipzig einen Zugang zur Reichsautobahn Berlin-München über die Oberste Bauleitung für Reichsautobahnen in Leipzig beantragt.

Leipzig. (Schuljugend verurteilt). In Leipzig wurde in der Schlichterstraße ein 88 Jahre alter Mann von einem taxireisenden Schulknaben angefahren.

Sinnbilder der zwölf Monate

Holzfiguren zur Reichsstraßenfahrsammlung - HJ. und BDM. sammeln



3. WW. Reichsstraßenfahrsammlung

Hilfer-Jugend und BDM sammeln am nächsten Sonntag und Sonntag 17. und 18. Dezember, für das Winterfestspiel. Zwölf kleine Holzfiguren wollen als willkommener Schmuck für den Weihnachtsbaum ihren Eingang in die deutschen Familien halten.

Feine Möbel durch Wind und Wetter. Der Dezember aber ist doch der feillichste Monat, fällt in ihn doch das Weihnachtsfest mit seinem Lichterbaum.

Wer will den Reiterstein erwerben?

Reitersteinsammler, die jünger bei der reitenden oder fahrenden Truppe dienen wollen, melden sich umgehend bei den Meldestellen des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK).

An alle Pferdebesitzer

Der Führer der NS-Reiterstandarte 3 138 und Führer des Nationalsozialistischen Reiterkorps, Sturmabteilungsführer 311 man, teilt mit:

Werde werden für die Ausbildung kostenfrei verfahren gegen alle Unfälle, die im Ausbildungsbereich geschehen könnten.

1000 RM. Belohnung

Der Mord an dem Schüler Heinrich Bender Goslar. Am 24. November wurde — wie gemeldet — die Leiche des neunjährigen Schülers Heinrich Bender aus Osthafen in einem Tannenbüschel bei Gitter gefunden.

Desau-Rohlfen. (Beim Gleisüberkreuzen überfahren). Am 12. Dezember wurde der 20 Jahre alte Schüler Ewald Reich auf dem Bahnhof Desau-Rohlfen beim Gleisüberkreuzen von einem vom Besatzung abrollenden Güterwagen erfasst und schwer verletzt.

„Aus Drei von alten Hüten werden neue“

Gauner land viele Leichthütze

Nordhausen. Am anfanglichen Vorhauertur-Betrugsprozess fällt jetzt das Schöffengericht das Urteil. Der Hauptangeklagte Bernhard Buch aus Nordhausen wurde zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Stochschirme

Emil Herz

Ghepar tödlich verunglückt

Marzahnstadt. Am Montag geriet auf der Güter-Landstraße zwischen Schönau und Marzahnstadt infolge einer Verengung auf dem Strohenbelag ein Personenkraftwagen ins Schleudern.

Sicherungsverwaltung für jugendliche Schwerverbrecher

Dresden. Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte den 14jährigen Heinz Wittmann aus Dresden und den 20 Jahre alten Heinz Witt aus Gommern bei Magdeburg zu 15 bzw. 10 Jahren Zuchthaus.

Winterjoppen

Himmer

Halberstadt. (Betrunkener wurde überfahren). Am 12. Dezember wurde ein 40 Jahre alter Mann von einem taxireisenden Schulknaben angefahren.

In Höhenlagen sehr mild

Der Reichswetterdienst, Ausgangspunkt Erfurt, meldet am Dienstagabend: Die letzten Tage waren typisch für Strahlungswetter. In den Höhenlagen hat die Temperatur behörden zu Wochenbeginn bis 5 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Ausflüchten vor Donnerstagabend

Flachland: Bewölkungsanhebungen bei nachfolgender Aufweitung, nur zum Teil in Tätern Trübnebel und leichter Frost, sonst im allgemeinen mild. Gehrige: Bei leichten Nebeln weiter ungewöhnlich mildes, trockenes Wetter.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Date (13.12.1938), and two columns of water level measurements in meters.



8. Fortsetzung

Einmal versuchte Kaljanitz die Wache beizubringen. Da kam er schon an. Diese verdammte Soldateska achtete die Frau mehr als den Vorgesetzten. Der Kaljanitz erhielt einen Schlag mit dem Kolben, daß er taumelte. Er griff nach dem Revolver, aber die Wache war müde. Die Wache lag am Boden, ehe er losbrechen konnte. Er taumelte, ergab sich in sein Schicksal und trostete sich. Wenn ich es bedachte — der vornehme Leutnant. Und ich hatte nicht einmal Mitleid mit ihm. Ich hielt, wie die anderen, an der Plewitzkaja. Ich liebte und verehrte sie, ich half sie schützen wie eine Königin. Ich hätte jeden mit den Fingern zerissen, der ihr zu nahe gekommen wäre. Morgens lag der Leutnant tot vor unserer Tür. Eine Kugel der Roten hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Wir begruben ihn wie jeden anderen Kameraden der im Kampf gegen den Bolschewismus fiel. Die Plewitzkaja zerbrach eine Träne, als wir das Grab aufschafften. So sie oft war, wogte ich heute zu beweisen, denn inzwischen ging ein neuer

Stern am Horizont der Plewitzkaja auf — General Stobin.

Unsere Truppen befanden sich in störriger Aufstellung. Die Dörfer, die wir hinterließen, waren Trümmertäler. Das Vieh wurde abgeschlachtet, auch wenn es nicht zum Leben braudachte. Die Roten sollten nichts vorfinden, wenn sie nachdrüben. Was aus den Bewohnern wurde, war uns gleichgültig.

Das Meer erlöhnt uns in unserer Phantasie als eine zehende Datsche, obwohl niemand wußte, was aus uns wurde, wenn wir es erreicht hatten. Aber es war wenigstens ein Ziel. Unsere Kompanie hatte sich inzwischen aufgelöst. Andere Truppenteile vermischten sich mit uns und die Plewitzkaja ging weiter als Kommandant zuhause. Es wäre nicht mehr möglich gewesen, sie vor den Angriffen und Belästigungen dieser disziplinlosen Horde zu schützen. Sie trug die Reife eines gereiften Mannes und die Fines hatten in keinem Stiefeln, die wir ihm vor der Befreiung ausgetauscht hatten. Das war sein letztes Verhängnis.

Plewitzkaja wird Leutnant

Sie machte eine gute Figur und wir nannten sie fortan „Leutnant“. Fremde Soldaten, die diesen Spitznamen hörten, bezweifeln sie augenblicklich nicht, wenn ihnen die Gesichtszüge nicht ganz unbekannt war. Sie hatte eine scharfe Nase, feine Augen und einen eleganten Gang. Sie trug die Reife eines gereiften Mannes und die Fines hatten in keinem Stiefeln, die wir ihm vor der Befreiung ausgetauscht hatten. Das war sein letztes Verhängnis.

Wir sind ihr nicht gut genug“, sagte dann wohl einer resigniert, aber niemand tat ihr Gewalt an. „Ja, wenn wir Leutnants wären“, stellte ein anderer fest. Zeit schien es, als ob er recht hätte. Da der Nacht griffen die Roten an. Die Bewohner von Waischank, wo wir lagen, hatten uns verraten. Nach Einbruch der Dunkelheit fanden die Männer auf, zogen von Quartier zu Quartier, legten Dynamit an ihre eigenen Häuser und sprengten sie in die Luft. Durch ein fürchterliches Donnergeräusch wurden wir aus dem Schlaf. Wir lagen zu zehn Mann in einer Scheune, die Plewitzkaja wusch uns. Neben uns brannte das Wohnhaus. Die Krenntäter hatten wohl vergessen, daß wir in

der Scheune wohnten, sonst wären wir nicht so glimpflich davongekommen.

Auf der Flucht verstauchte sich die Plewitzkaja den linken Knöchel, und wir mußten sie tragen, der lange Wägen und ich, sie legte sie Arme um unsere Schultern, und wir hielten trotz der Not, die uns umgab, die weichen Formen dieses Frauenkörpers. Wir wurde fast schwindlig. Als wir erst einmal das Dorf hinter uns hatten, ging es besser.

„Nimm ihn für dich“

„Wie heißt Du Dich?“ schmeichelte Wliska. Er verjagte die bösen Gefühle wie ich. „Wolff“, flüsterte Stabja und wendete ihren Kopf nach mir. Eine grenzenlose Wut packte mich. Wenn sie uns schon gehörte, dann war sie leben eigen, denn wir opfereten uns ja heute für sie auf. Ich faßte sie in den Oberarm und schaute hart gerad aus. Sie wimmerte leise und sah mich feindselig an.

„Du sollst Deinen Willen haben“, sagte ich außer mir, „da, nimm ihn ganz für Dich“, und schleuderte ihren Arm von meiner Schulter, daß sie seinen Hals mehr hart an zu Boden stürzte, mochte sie Wliska nicht. Ich wertete mit gegogener Pistole darauf, daß mich Wliska einbrang. Dann wurde endlich einmal entschieden, wessen Eigentum sie war. Wir hatten uns mochenlang mit ihr herumgeschleppt, aber sie antwortete zu dürfen. Sollte ich nicht bei ihr gemacht wie ein Hund, und auf sie geachtet wie ein Vater auf sein Kind? Und nun wollte sie mit dem Da weglaufen. Ein Glück, daß Krieg war. . .

Skoblin taucht auf

Hellau! heute in den Büsten ein Geschloß. Ich hörte es heranzischen, warf mich zu Boden und sah, wie ein Berg von Schmutz, Steinen, Holz und Eisenklüden über mich hinwegwagte. . . . Verflucht, es war wirklich Krieg! Wir lagen hier völlig ohne Deckung und blieben hielten die Roten wie wild nach unserer Gruppe. Das zweite Geschloß mußte ich schneller treffen. Ich warf mich herum, löstete instinktiv meine Gewehr ab. Sie waren hell. Aber da, was lag das? Wliska, mein treuer Kamerad Wliska, tot, zerlegt, nichts mehr zu erkennen. Er hatte den Volkstreser mit beiden Armen aufgefangen. So mußte es aussehen sein. Nichts wie zerstückelte Weizenkörner und ein tiefer Tod, das war alles. Und heute? Da, manzige Meter weiter sah ich, wie sich ein Körper bewegte.

Ich sprang auf, da lag sie, halb bewußtlos, aber allem Anschein nach unverletzt. Sie regte sich, ich beugte mich zu ihr nieder. Pulsiert. Da kam es wieder durch die Lippen. Ich griff nach Wliska, nahm sie auf den Rücken und trug sie fort. Ich, daß mir die Knie stützten. Und sie hielt sich fest, trallerte die Hände um meinen



Kunst: Associated Press, Sander-Waltrop-R.

Unsere Bild zeigt den weißrussischen General Chaploff, einen Freund des im vergangenen Jahr aus Paris entführten Generals Miller, während seiner Zeugnisaussage vor dem Pariser Gerichtshof im Prozeß gegen die Frau des Generals Skoblin

Sals, aber sie sprach keinen Ton. Noch einmal prüfte auf meinem Wagnisringum die Erde auseinander, daß ich den Deck herauskufen mußte, daß ich fast die Richtung verlor, weil mir der Staub in den Augen sah. Fast wäre ich hingefallen. Aber ich hielt die Fingerringe zusammen, bis ich eine Haltergruppe vor mir sah. Menschen rannten umher, Menschen saßen sich an, schrien und brüllten, ich verstand sie nicht, hielt erst inne mit meiner Laß, als ich eine Gruppe vor mir aufstanden sah. Da leuchtete ich mich hin und verschluckte. . .

„Was bringt der Best da?“ hörte ich eine Stimme, und andere lachten. Konnte man in diesem Herentsehl noch lachen? Ich wußte mich über die Augen. Schmeigte mich in den Mantel. Da sah ich, wie Wliska feilschichtig aufsprang, ohne sich auch nur im geringsten um mich zu kümmern, einem Menschen um den Hals fiel, der noch eine verflucht schöne Uniform trug.

Und Stabja war gar nicht mehr Leutnant, das Saat hing ihr in wilden Locken ums Gesicht, der Uniformentod zerfiel, die Knie hing halb heraus, und in der Blüte trafen weiche Formen, die mich vorhin fast zu Blaisei gebracht hatten, als der arme Wliska sich daran freuen wollte. Letzte freute sich ein

Camilla Horn heiratete



Kunst: Scherl in Berlin heiratete die Filmschauspielerin Camilla Horn den Architekten Kurt Kurth

Labnumbwerflum
von Hans Dominik

40. Fortsetzung

„Es bleiben uns noch die Keller“, gab Reinhard als Barock aus. „Es ist die letzte Woge Lichter.“

Hintereinander gingen sie die steile Treppenstiege hinab. Als die Fenster aufhörten, ließ Reinhard eine harte Taschenlampe aufleuchten. Am unteren Ende der Treppe führte ein enger Flur vorbei.

„Da geht es zu den Laboratoriumsfluren“, erklärte Eisenlohr, „den anderen Zugang zu ihnen habe ich gelockert. Nach der anderen Seite hier endet der Gang blind.“

„Sehen wir uns erst mal das flinke Ende an“, entsetzte Reinhard. Ein Duhendes Schritte weiter hatte er es erreicht und leuchtete die Wände ab.

„Hier ist ja eine Tür?“ fragte er Eisenlohr.

„Die ist verschlossen. Sie ist seit Jahrzehnten nicht mehr geöffnet worden. Meine Vorgänger hatten schon den Schlüssel verloren“, erwiderte Eisenlohr.

„Dann! Was für ein flinkes Ding!“ meinte Kelly beim Anblick der mächtigen Eisenhaken zu Spranger.

Reinhard hüpfte sich und leuchtete das Schlüsselloch ab. „Das Schloß ist längst nicht mehr da“, er sagte, „als er sich wieder aufschloß, zu Eisenlohr.“

„Ich wüßte nicht, wer das getan haben könnte“, meinte der achselzuckend. „Dane Schlüssel hätte es auch nur wenig Zweck.“

„Wer das gemacht hat, der wird wohl auch die einen Schlüssel gehabt haben“, Herr Doktor.“

Während Reinhard es sagte, suchte er in seinen Taschen, holte ein blaues, häßliches Instrument heraus, fingerte und stellte daran und ließ es dann in das Schlüsselloch. Der Schlüssel fiel, die Tür ging auf. Sie fanden am Anfang des unterirdischen Ganges.

„Romantisch! Wächtig romantisch!“ brummte Kelly, als sie ihn nun betrat. Reinhard mit seiner Lampe ging voran. Eisenlohr, der ebenfalls eine Taschenlampe bei sich hatte, beschloß den Zug. Die vier anderen zählten ihnen mussten alle Fußfingerringe aufzuheben um in der unübersichtlichen Beleuchtung nicht zu Fall zu kommen. Schon wurde in der Ferne ein Lichtpunkt, das war ein Ende des Ganges, sichtbar, als Reinhard plötzlich stehenblieb. Er blickte hin, doch etwas Weisches auf und brante es in den Rückspiegel seiner Lampe. Es war ein Lichtpunkt mit den Initialen P. H.

„Jawedlos, weiter zu suchen!“ rief er Eisenlohr zu. „Der Mann ist längst über alle Berge.“

Er drehte sich um und wollte zurückgehen, aber die anderen waren dagegen. „Der Schlüsselhalt halber“, war Professor Brucan sich

andrückte, wollten sie den Gang bis zum Ende verfolgen. Wenige Minuten später fanden sie in einem Waldgebüsch.

„Hier hat Ihr Kopf ein Loch, Herr Doktor“, sagte Reinhard zu Eisenlohr. Der hing sich an seine Brust und schwieg. Er wußte darauf nichts zu erwidern.

„Sollen werden wir den Jungen doch!“ tröstete Reinhard. „Über die Grenze kommt er nicht, das ist gelockert.“

Während sie einem Waldpfad folgten, um zum Burgtor zu gelangen, berichtete er Eisenlohr, wie er auf die Spur Herrn Hartfords gekommen war. Eine Schlafmagenkarte in Paris, auf den Namen „Professor Hartford“ ausgeführt, hatte den ersten Anhalt gegeben. Von Frankfurt an wurde die Spur unendlich — Hartford war mit einem Volatgang weitergefahren — aber in Wiesbaden landete Reinhard heute sie wieder, geradezu in das Hotel „Zum Hohen Stein“ führte sie, wo Hartford mit Dr. Brud zusammenkam. Da war es nicht mehr schwer, den Wagenführer ausfindig zu machen, der den Amerikaner zur Galaburg gefahren hatte. Aber diese letzte Meldung erhielt Reinhard erst bei der Landung auf dem Flugplatz in Wiesbaden. So war es ihm unmöglich gewesen, schon unterwegs den Bericht spielen zu lassen und Herrn Hartford konnte ihnen durch diesen unterirdischen Gang doch noch einmal entkommen.

Eisenlohr und Reinhard waren während ihres Gesprächs etwas langsamer gegangen und ein ziemliches Stück hinter den vier anderen zurückgeblieben.

„Sie haben bei Ihrem Unternehmen doch gehabt, Herr Hauptmann“, meinte Eisenlohr, als Reinhard mit seinem Bericht zu Ende war. „Der machte eine neuwertige Bewegung.“

„Eine nebenwärtliche Wäffe“, Herr Doktor. Ich bin nicht der Wachen in Paris gewesen, um einen kleinen Gauner zu fangen. Wenn mir ihn fallen, ist's schön, wenn er uns entpfeht, ist's noch in. Wir fangen uns ganz gut zu, um einen plausiblen Verdacht für meinen Aufenthalt in Frankreich zu haben.“

„So, ja! Das ist nicht uninteressant!“ Eisenlohr blieb stehen. „Ich will mich nicht

in Ihre Geheimnisse drängen, Herr Hauptmann — nur die eine Frage möchte ich mir erlauben: Hatten Sie bei Ihren anderen Sachen mehr Glück?“

„Ich hatte es, Herr Doktor. Während ich assistierte in Paris hinter der Herren Wigot und Hartford her war, konnte ich ungehindert und unbeargwohnt Verhandlungen führen und ein Abkommen vorbereiten. In guter Zeit hat mir Wliska Herr Hartford mit seiner Pistole nach Deutschland noch einen ungewollten Dienst erwiesen. Was war natürlich und selbstverständlich, als daß ich ein Flugzeug charterte, um ihm nachzuweilen.“

„Das ist die in Paris heretisch paraphrasierten Verhandlungen auf diesem Flug mitnahm, blieb einer gewissen unseren Verhandlungen und Beibringen abgeneigter Niemand verborgen, und das war gut so, Herr Doktor.“

„Wie kann man Ihnen trotz Ihres Mißerfolges hier doch gratulieren, Herr Reinhard?“ Reinhard schüttelte die Rechte, die Eisenlohr ihm reichte.

„Sie können es, Herr Doktor. In einer Stunde werde ich weiterfahren, um diese Dolmetscher“, er deutete auf seine Brusttasche, an die zuckende Stelle zu bringen. Ich bin überzeugt, daß man dort mit mir zufrieden sein wird.“

„By love, was ist das hier?“ Kelly stellte die Frage, als sie in jene Stelle des Berges kamen an, der das Strahlpulver Eisenlohrs eine riesige Vegetation entjungt hatte.

„Un glaublich, Spranger!“ Staunend betrachtete Kelly die weit über mannshohen Säulen und den Graswuchs, der fast an eine indische Dschungel gemahnte.

„Wagstumsstrahlung, Mister Kelly“, gab ihm Holtzoff die Erklärung. „Sie haben hier eine unterer ersten Verdunstung vor sich; der Boden wurde wieder besonders bearbeitet noch gedüngt. Wir beschäftigen uns darauf, über die hier vorhandene Waldflora einfach eine bestimmte Menge jenes trüblichen Pulvers auszustreuen, von dem Sie wohl bereits gehört haben.“

anderer. Und ich ging wieder leer aus. Nadja wollte nichts von mir wissen.

Woher sie nur so schnell den Mann in der schönen Uniform kannte? Verdammt, wo war ich? Lauter Offiziere, und jetzt sah ich es, der Mann, der sich so auffällig um Nadja kümmerte, war ein General! Er sah in aus dem alten Kornilow-Regiment. Nicht älter als 25 und die Weisheitsfaja 35. Wie sie allen Männern gleich den Kopf verdrehte und wie sie gleich nach den Lippen und Wulstfalten sah, bei den roten Jowohl wie bei den Weihen.

Was war mit eben durch den Sinn gegangen, als ich Nadja aus der Generalin herausbrachte? In mir hatte es geföhelt. Sie ist kein, der Witscha ist tot und der Leutnant auch, und jetzt ist sie allein auf sich angewiesen. Ich Lor, daß ich nur eine einzige Sekunde lang daran geklaßte hatte. Sie fand immer wieder ein warmes Plätschen. Und wenn jetzt die roten über uns berieten, dann tief sie eben wieder über.

Fortsetzung folgt



Ich weiß...

daß meine Verlobung mit Erich von allen Verwandten und Bekannten zum Weihnachtsfest erwirkt wird. Damit wir nun keinen bösen Menschen vergessen, geben wir dieses wichtige Familienfest durch eine Verlobungs-Anzeige in unserer Zeitung, der MNZ, bekannt, denn wir wissen, daß sie die stärkste Verbreitung in unserem Heimatgau besitzt und daß sie die meisten Familien-Anzeigen veröffentlicht. Ich rate allen, es ebenso zu machen.



Das Geheimnis um den Magdeburger Schäferkopf!

Attentate auf Meisterwerke

Verbrechen aus krankhafter Sammelwut oder Zerstörungswahn

Der aufsehenerregende Diebstahl des Schäferkopfes aus dem Magdeburger Dom, der zu den ältesten plastischen Kunstwerken Deutschlands zählt, erweckt die Erinnerung an ähnliche geheimnisvolle Anschläge auf berühmte Meisterwerke in der Geschichte der Kunstsammlungen.

Das war schon eine recht peinliche Leberzählung für den Mann, dessen Aufgabe es ist, die Fremden durch den Magdeburger Dom zu führen, als er den Witzbegierigen ein besonders schönes Kunstwerk erklären wollte, das sich jedoch nicht mehr auf seinem angekauften Platz befand. Er traute seinen Augen kaum: der berühmte Schäferkopf war verschwunden. Der Herr der Sockel, von dem er auf die Kirchenbühnen herüberblickte, ein Dieb hatte sich an einem unerklärlichen Kunstwerk des 13. Jahrhunderts vergreifen! Der alte Führer, der so oft schon vor dieser frühgotischen Plastik gestanden hat, die zu einer der ältesten in Deutschland überhaupt zählt, konnte vor Erregung kaum weiterreden, denn er hätte er aber doch einiges aus der Geschichte dieser Sanftmütigkeit, wobei freilich die Sockelworte hinzugebietet hat. So wird berichtet, daß es sich hier um ein Denkmal für einen Schäfer namens Coppel handelt, dessen Sippe heute noch erklären soll. Dieser weidete um das Jahr 1200 in der Nähe von Püters-Bog seine Schafe, als er durch das Bistum seines Bundes aufgefressen wurde, an einem Aushöhlen schickte. Der Schäfer half dem Tier etwas nach und entdeckte dabei zu seiner größten Leberzählung einen Gotteschaf, der hier unter der Erde lag. Der fromme Mann behielt den Reichtum nicht für sich, sondern stiftete ihn für den Bau des Magdeburger Domes, dessen Grundstein im Jahre 1209 gelegt wurde. Das Gedächtnis jedoch nur bis zur Höhe der gotischen Basilika gereicht haben, wo heute noch zwei in Stein gehauene Männer mit ihren Hunden von dem mystischen Hunde Zeugnis ablegen.

Der blindgestochene Dürer

Es läßt sich freilich nicht mehr feststellen, wie weit diese Geschichte der Wahrheit entspricht. Bei den Skulpturen an der Außenfront der Kirche handelt es sich lediglich um Kopien, während das Original nur noch ein Schäferkopf erhalten werden konnte, der um ihn vor weiteren Verwitterungen zu schützen, zunächst lange Zeit im Domneum aufbewahrt wurde und vor Jahresfrist im Innern der Kirche selbst aufgestellt worden ist. Daß der Skulptur die eben erwähnte Schäferlunge zugrunde liegt, wird von den Forschern häufig umstritten. Manche glauben dürfte der Annahme zu schenken sein, daß der Kopf ursprünglich zu einer frühgotischen Gruppe gehörte, die die Anbetung der Hirten darstellte. Wie dem auch sei, in Magdeburg ist man bestrebt über den frechen Diebstahl, der nur von einem

Kunstfreund ausgeführt worden sein kann. Da ein Verkauf der Plastik so auf wie unmöglich ist, dürfte es sich bei dem Dieb um einen Mann handeln, der aus einer krankhaften Sammelwut heraus sich zu diesem Verbrechen verleitete.

Solche Fälle sind nämlich in der Geschichte der Kunstsammlungen gar nicht selten, und wir brauchen nur an den aufsehenerregenden Diebstahl eines Pallas-Granao-Bildes aus dem Etruskischen Museum in Perugia zu erinnern, der im Herbst 1937 erfolgte. Die Polizei hatte bereits eine Lieferliste fertigt, als am nächsten Tage das kostbare Bild, außerdem in ein Paket verpackt, im Sommerfeld eines Leipziger Volkamtes aufgefunden wurde. Der geheimnisvolle Mörder blieb bis heute unbekannt. Erst jüngst wurde bei einem Neubau in Wiesbaden ein berühmtes Gemälde des niederländischen Meisters Pieter Claesz entdeckt, das vor einiger Zeit seinem Besitzer auf geheimnisvolle Weise abhanden gekommen ist. Das Bild, auf eine Holzplatte gemalt, war in drei Teile zerlegt und als Bruchstück als Reststück von den Mauern verwendet wurde, ein anderes als Fensterbrett diente, während das dritte in einem Schuppen vorgefunden wurde. Welche Schicksale das kostbare Gemälde erleidet hat, unter es zu seiner Herkunft und Verwendung als Bauholz kam, darüber herrscht bis jetzt noch völliges Dunkel.

Kunstfreund mit dem Bell

Zwei Jahre lang blieb der Raub der „Mona Lisa“ aus dem Pariser Louvre im Jahre 1911 ungelöst, bis eines Tages einem Kunstfreund in Florenz von einem Liebhaber das verschwandene Kunstwerk angeboten wurde. Selbstverständlich wurde der Mann sofort der Polizei übergeben, wo er gefand, daß er das Bild aus Liebe zu seiner Heimat entwendet habe. Als Mitarbeiter hätte er es für seine Pflicht gehalten, das berühmte Werk seines Landsmannes Leonardo da Vinci dem Vatikan zurückzugeben.

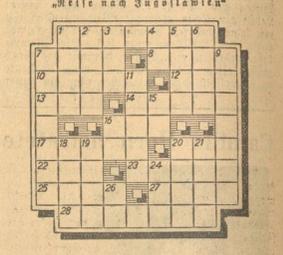
Eine traurige Berühmtheit haben verschiedene Zerstörungstaten auf Meisterwerke der Kunst erlangt. Es war vor ein paar Jahren in München ein einflussreicher Bildhauer Alfred Dürer, das in der Alten Pinakothek in München hängt, von einem Besucher schwer beschädigt wurde. Der Mann erklärte, daß er von den bedauerlichen Augen Dürers so gebannt war, daß er ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließen. Da wußte er sich nicht mehr anders zu helfen, als mit einem Dolch die Augen blind zu machen. Der Freund wurde in eine Heilanstalt eingeliefert, das Gemälde selbst, so gut es ging, wieder instandgesetzt und durch eine Glasumrahmung vor weiteren Angriffen geschützt.

Im Jahre 1932 hatte sich in Paris ein Diplomingenieur vor Gericht wegen schwerer Sachbeschädigung zu verantworten. Er war angeklagt, das niederländische Gemälde von „Milkau“, das ein betriebs Bauplan auf dem Feld darstellt, mehrfach zerstört zu haben. „Und warum

haben Sie das getan?“ fragte der Richter. Der Angeklagte lächelte: „Die Welt sollte von mir hören!“ Nun, er erreichte seinen Zweck nur insofern, als über seinen Prozeß Italien lang berichtet wurde. Er sah jedoch für ein Jahrzehnt die Gefängnistore hinter sich schließen, war sein Name reich verflochten.

Eines Tages fand man im Britischen Museum in London die „Portiandale“, ein Meisterwerk altgriechischer Kunst, in Scherben vor. Als Täter wurde ein Angeklagter verhaftet, der mit einem Stein die kostbare Waage zertrümmert hatte. Trotz aller Ermahnungen war er nicht zu bewegen, die Gründe seiner Tat bekanntzugeben, wie auch jener Mann die Aufgabe verweigerte, der im Jahre 1931 im Antiker-Museum das Werk eines niederländischen Meisters durch Beschädigung vernichtete. Er wies sich bei seiner Festnahme als ein arbeitsloser Buchhalter aus, dem man selbst durch ein hundertmaliges Kreuzverhör kein Wort über die Motive seiner Tat entlocken konnte. „Abfälliger Wutanfall“, meinte der Gerichtspräsident, „monotoner Wahn, einseitig“, kommentierte ein anderer Sachverständiger, „irgendwie dunkler Wahn, der sich gegen berühmte Gemälde richtete“ glaubte ein dritter als Grund für solche Attentate gegen Kunstwerke anzusehen zu können. Das Geheimnis wurde nicht aufgeföhelt, aber selbstem pflegen die Museen der Welt ihr kostbares Inventar durch ganz besondere Vorkehrungen zu schützen.

Unser Kreuzworträtsel



Worterschlüssel: 1. Stille Sammlung, 7. Zerstörung, 8. Knechtlicher Besatzungsbesitz, 10. Besichtigung der indogermanischen Völkerrassen, 12. Nüchternheit, 13. hässliche Weltprobe, 14. heimliche Verberberung, 15. Abregelung, 17. Nüchternheitsbescheid, 20. Stadt und Tisch in München, 22. Wüstung für Adulter, 23. Eschwehen, 25. Günst, 27. Abregelung, 28. hohe Nahrung, 29. Günst, 30. Günst, 31. Günst, 32. Günst, 33. Günst, 34. Günst, 35. Günst, 36. Günst, 37. Günst, 38. Günst, 39. Günst, 40. Günst, 41. Günst, 42. Günst, 43. Günst, 44. Günst, 45. Günst, 46. Günst, 47. Günst, 48. Günst, 49. Günst, 50. Günst, 51. Günst, 52. Günst, 53. Günst, 54. Günst, 55. Günst, 56. Günst, 57. Günst, 58. Günst, 59. Günst, 60. Günst, 61. Günst, 62. Günst, 63. Günst, 64. Günst, 65. Günst, 66. Günst, 67. Günst, 68. Günst, 69. Günst, 70. Günst, 71. Günst, 72. Günst, 73. Günst, 74. Günst, 75. Günst, 76. Günst, 77. Günst, 78. Günst, 79. Günst, 80. Günst, 81. Günst, 82. Günst, 83. Günst, 84. Günst, 85. Günst, 86. Günst, 87. Günst, 88. Günst, 89. Günst, 90. Günst, 91. Günst, 92. Günst, 93. Günst, 94. Günst, 95. Günst, 96. Günst, 97. Günst, 98. Günst, 99. Günst, 100. Günst.

Worterschlüssel: 1. Sena, 5. Sena, 2. Sena, 10. Sena, 11. Sena, 12. Sena, 13. Sena, 14. Sena, 15. Sena, 16. Sena, 17. Sena, 18. Sena, 19. Sena, 20. Sena, 21. Sena, 22. Sena, 23. Sena, 24. Sena, 25. Sena, 26. Sena, 27. Sena, 28. Sena, 29. Sena, 30. Sena, 31. Sena, 32. Sena, 33. Sena, 34. Sena, 35. Sena, 36. Sena, 37. Sena, 38. Sena, 39. Sena, 40. Sena, 41. Sena, 42. Sena, 43. Sena, 44. Sena, 45. Sena, 46. Sena, 47. Sena, 48. Sena, 49. Sena, 50. Sena, 51. Sena, 52. Sena, 53. Sena, 54. Sena, 55. Sena, 56. Sena, 57. Sena, 58. Sena, 59. Sena, 60. Sena, 61. Sena, 62. Sena, 63. Sena, 64. Sena, 65. Sena, 66. Sena, 67. Sena, 68. Sena, 69. Sena, 70. Sena, 71. Sena, 72. Sena, 73. Sena, 74. Sena, 75. Sena, 76. Sena, 77. Sena, 78. Sena, 79. Sena, 80. Sena, 81. Sena, 82. Sena, 83. Sena, 84. Sena, 85. Sena, 86. Sena, 87. Sena, 88. Sena, 89. Sena, 90. Sena, 91. Sena, 92. Sena, 93. Sena, 94. Sena, 95. Sena, 96. Sena, 97. Sena, 98. Sena, 99. Sena, 100. Sena.

Wie in einer schmerzlichen Erinnerung greift sich Kelln an den Mund. „Ich kenne das Zeug, Doktor! Habe es selber ein paar Tage in meinen Zähnen gehabt und dachte meinem Gott, als ich es wieder los war, über daß es solche Wirkungen haben konnte! Wie ist das nur möglich?“

„Die Strahlung macht es, Mister Kelln“, möchte Sie Professor Braun ein. „Wir sind eben dabei, sie zu analysieren. Die krankende Wirkung, die wir hier geföhrt haben, endet außer der schon früher bekannten mitogenetischen Strahlung auch noch multiple Darmstöße aus.“

„Brrr!“ Kelln schüttelte sich, als ob er einen schlechten Schnaps getrunken hätte, „Verfluchen Sie mich mit Ihren Fremdwörtern, Professor! Es genügt mir wenn Sie sagen, daß die Strahlung das Wunder geschäft hat.“

„Aber die wissenschaftliche Erklärung, Mister Kelln! Wir sind jetzt dabei, festzustellen, welche Komponenten der Strahlung die Zellaktivität anregen“, verfluchte Braun zu widersprechen.

„Stellen Sie es in Gottes Namen fest und werden Sie mir nicht damit, Professor!“, meinte Kelln ab, „Ich bin kein Wissenschaftler, sondern ein Mann d.“ Brazis, Mich interessiert etwas anderes. Wor allen Dingen die Frage: Wird der Boden durch das getriebene Wagnis nicht verhältnismäßig schnell ausgeleert? Das zu wissen wäre für unsere Farmbetriebe in US-Wichtig.“

„Nicht mehr als es in der Natur der Dinge liegt“, erwiderte Braun diplomatisch.

„Was soll das heißen?“ fragte Kelln ungedulds, Holtzoff hielt es für angebracht, dem Professor zu Hilfe zu kommen. „Schritt verständlich beachtlich das härtere Wachstum aus dem Boden härter“, erläuterte er Brauns Worte, „aber es schließt ihn auch besser auf. Sie dürfen nicht vergessen, Mister Kelln, daß die Reinerträge, die Sie hier vor Augen haben, ein entsprechendes Wachstum der Wurzeln unter der Erde entspricht. Der Acker wird dadurch viel fruchtiger und viel weitgehender ausgeglichen. Wir sind nach den bisherigen Berechnungen zu der Ansicht gekommen, daß die

Nachteile, die Sie eben anbeuteten, nicht zu befürchten sind.“

Nach anderen Fragen stellte Kelln, und abwechselnd gab ihm Holtzoff an Braun Auskunft, die ihn zufriedenstellte. „Man sollte es jedenfalls in US-Wersuchen“, sagte er eben, als Eisenlohr und Reinhard wieder hinzukamen.

„Sie werden noch überuwater sein, Mister Kelln, wenn Sie unsere Erfahrungen schon, die wir auf gedüngtem Boden angelegt haben“, sagte Eisenlohr zu ihm. „Da hat das Strahlplaster noch viel härter gewirkt als hier auf dem unangelegten Land.“

„Wir werden leben, Herr Doktor“, meinte Kelln, „Ich glaube, wir werden auch gründen“, fügte er leise und nur für Springerer wahrnehmbar hinzu.

Nach einer kurzen Strecke ging die Wanderung weiter durch den Wald, dann erreichten sie den Burgweg und kamen vor das geschlossene Tor.

„Die Jugruße ist ausgegogen. Wer läßt sie herunter, Herr Doktor?“ fragte Reinhard. „Einen Augenblick“, sagte Brauntmann! „Eisenlohr ging vom Weg ab und trat in den Wald. Nach bevor er zurückkehrte, kam Bewegung in die eiserne Sperre. Drehend rollten die Schiebetore zurück. Der Eingang zum Ringhof lag frei.

Reinhard schaute die Einladungs-Eisenlohrs zu einem Anblick ab. Ein kurzer Anblick, ein Händedruck, und er ließ den Motor seines Wagens anbringen.“

Werklich ließ die Abenddämmerung ein, als die anderen bei Spielkarten saßen. Eisenlohr griff zum Haustelephon und sprach mit der Küche und gab Befehl, aufzutragen. „Ich befreie nicht, daß Michelmann noch nicht zurück ist“, wandte er sich an Holtzoff, während der erste Gang serviert wurde. Holtzoff nickte die Köche. „Er wird Ihnen einen Kaffeebrot gekocht haben, Herr Eisenlohr. Hoffentlich keine Panne.“

„Ausgeschlossen, Holtzoff, Michelmann meiß mit dem Wagen Bekleid. Weiß der Teufel, wo es wieder in Wiesfeld zu finden hat! Nun, das soll uns nicht weiter kümmern.“

An der Tat hatte das alte Faktum sich in Absfeld auf ein Unterfangen eingelassen, von dem weder Eisenlohr noch Holtzoff etwas ahnen konnten. Michelmann hatte sich dem Geschäft auf dem Alten Markt heraus, als er gegenüber der Post das Auto vom Klappfuß halten ließ. Nur wenige Personen stiegen aus.

Die meisten schienen ein festes Ziel zu haben; einige wandten sich dem Hotel „Zum hohen Stein“ zu, andere gingen auf der Straße weiter. Nur einer der Zugrübste blieb stehen und sah sich suchend um, als ob er jemand erwartete. Michelmann konnte beobachten, wie er erst einen Postkasten anpuckte, eine kurze Weile mit ihm redete und dann über der Markt hinweg auf ihn selbst losfuhr. Er hatte hinreichend Zeit, den Wäcker kommenden gründlich zu mustern, einen hochgeschulenen Mann, der einen kurzgehaarten Schurzhart und eine Brille trug.

Sieht ja auch hart nach Amerika aus, dachte sich der Alte und fand seine Vermutung bestätigt, als ihn der Fremde in einem gedehnten Deutsch mit unerkennbar amerikanischen Tonfall fragte, ob das der beliebteste Wagen der Gutenburg wäre. Von einem bestellten Wagen war Michelmann nichts bekannt.

„Unbegreiflich!“ entrüthete sich der Amerikaner. „Ich habe Herrn Doktor Eisenlohr geföhrt geschrieben, daß ich heute kam.“

Nach von einem Brief mußte Michelmann nichts und konnte davon nichts wissen, denn seinen Schreiben befand sich noch in den Händen der Post, weil es mit der Eisenlohrs geistert war. Der Wäcker, der das Flugzeug benutzte, hatte seinen Ziel überholt und war schon aus Ziel gekommen.

Wie ermaten niemand auf der Gutenburg“, erwiderte Michelmann abwesend, „Herr Doktor Eisenlohr hätte es mir befehlen sollen, wenn —“

„Aber doch erwartet er mich!“ unterbrach ihn der Amerikaner und hielt es an der Zeit, sich bekannt zu machen. „Ich bin Professor

Harford aus Schenectady. Den Namen haben Sie vielleicht schon gehört.“

In Michelmanns altem Kopf begann es zu arbeiten. Harford? Professor Harford? Warum ja schon häufig auf der Gutenburg, aber was hatte er, Michelmann, noch kurz vor seiner Abfahrt? Ein anderer, ein Schwärmer, sollte auf demselben Namen reifen. Ein anderer, auf der Guteburg, sollte ihm in die Hände lief, den wollte er schon richtig bedienen. Während er noch nach und einem Plan überlegte, sprach der andere weiter:

„Herr Doktor Eisenlohr wird es Ihnen bringen, wenn Sie mich jetzt schleunigst zu ihm bringen.“

Michelmann war mit seinen Überlegungen zu einem Schluß gekommen. „Ich werde Sie hinführen.“ Er öffnete die Tür seines Wagens, „Stiegen Sie bitte ein, Herr Professor!“ Er sog das Wort „Professor“ dabei aufschlagend in die Länge.

Crapp, old fellow! dachte der Amerikaner, während er im Wagen Platz nahm. Michelmann setzte sich aus Steuer und fuhr los.

Die Wäcker auf der Gutenburg ging ihrem Ende zu. Schon beim Bremsen drehte sich das Gesicht zwischen Kelln und Eisenlohr um die Gründung einer Radiating Bomb Company. Abwarden und zurückblühend hatte sich Kelln auswärts der Wäckerhülle Eisenlohrs gegenüber gehalten. Als aber der Doktor einen eigenen Plan zu entwickeln begann, in dem viele seiner Ideen enthalten waren, die dem viel jüngeren Mann entgegenstehen, begann James Kelln Feuer zu fangen.

Der Gedanke, andere amerikanische Vätergruppen hinzuzuziehen, zu denen Eisenlohr nach seinen eigenen Berechnungen schon lange Beziehungen zu haben ließ, gereizte Kelln im höchsten Grade unangenehmlich. Mitte und altzu harte Partner ließe er bei seinen Geschäften nicht. Entschloß er sich zu einer Transaktion, so übernahm er seine Partner das volle Risiko, aber ebenbürtig verlangte er auch einen entsprechenden Gewinnanteil.

Fortsetzung folgt

